



NEUFELD VERLAG



Meine Leseproben Herbst 2010

Alles hat seinen Preis. Und ein Hotelbetrieb ist keine diakonische Einrichtung. Deshalb können Maria und Josef leider kein Zimmer bekommen. Das ist nicht fremdenfeindlich, sondern ganz normal und nur vernünftig. Wenn André Trocmé jedes Jahr neue Weihnachtsgeschichten schrieb und seiner Gemeinde erzählte, dann merkten alle sofort, dass es nicht (nur) um das erste Weihnachtsfest vor 2000 Jahren ging. War dieser Herodes nicht Hitler verdächtig ähnlich? Und – viel näher und peinlicher – war nicht manch einer der Zuhörer selbst so ein vernünftig rechnender Hotelier?

Aber Trocmé entlarvt nicht nur. Er ist zutiefst überzeugt davon, dass »Friede auf Erden allen Menschen guten Willens« tatsächlich möglich ist. Deshalb sind seine Geschichten voller Hoffnung und von einer strahlenden Freude über das Kommen des Retters.

Endlich eine Fortsetzung des Erzählbandes »Von Engeln und Eseln« (zu diesem ersten Band erscheint im September 2010 auch ein Hörbuch)!

Engel singen nicht für Geld

Wer ist ein Fremder und wer gehört dazu? Und ist es nicht ganz normal, dass man in einem Dorf den Fremden anders behandelt als den, der schon immer hier wohnte?

Chambon-sur-Lignon war in den dreißiger Jahren sicher nicht so klein wie Bethlehem um das Jahr Null. Aber es war doch ein Ort, wo man sich kannte und genau zwischen »uns« und »denen« unterschied. Magda und André Trocmé waren selbst erst 1934 nach Chambon gekommen, und es war keinesfalls ein Ort, den sie sich selbst ausgesucht hätten. Als Pazifist, der aus seiner religiösen und politischen Auffassung kein Geheimnis machte, war André trotz seiner hervorragenden Ausbildung in keine der großen und angesehenen reformierten Gemeinden Frankreichs vermittelbar. Er wurde also gezwungenermaßen Dorfpfarrer – ein Glücksfall, wie wir heute wissen. Wie hätte das Ehepaar Trocmé wohl mitten in Paris oder Toulouse hunderte, sogar Tausende von Menschen versteckt? Es wäre ohne das Hinterland, das Hochplateau des Zentralmassivs »am Ende

der Welt«, gar nicht möglich gewesen.

Aber die Bewohner von Chambon waren Dörfler und keinesfalls spontan begeistert von der Idee, »Wildfremde« aufzunehmen. Nicht, dass sie etwas gegen Touristen gehabt hätten. Aber die Flüchtlinge, die seit 1940 hier Unterschlupf suchten, hatten nichts von Kurgästen. Kaum einer von ihnen brachte Geld mit, dafür machten sie viele Scherereien. Da war es für die Ortsansässigen doch nur vernünftig, zu sehen, wie sie selbst über die Runden kamen, ohne sich durch die Versorgung der Fremden über Gebühr zu belasten.

In der Erzählung »Engel singen nicht für Geld« karikiert Trocmé die Dörfler als pffiffige, aber auch harteherzige und vor allem geizige Zeitgenossen. Doch sie sind keine hoffnungslosen Fälle, wie das Ende der Geschichte zeigt. Denn Geiz ist heilbar – jedenfalls, wenn der Himmel selbst eingreift.

Kaum hatte Josef eine Unterkunft für seine Frau gefunden, als das Kind auch schon zur Welt kam. Nichts hatte er vorbereiten können. Mutter und Kind lagen in Staub und Schmutz auf dem Stallboden. Und prompt stellte sich eine Klatschbase aus der Nachbarschaft ein. Josef war ein

bisschen kopflos, wie das junge Väter bisweilen zu sein pflegen. Weil er keine Ahnung hatte, was denn nun zu tun sei, stand er einfach da und betrachtete die trostlose, aber doch wunderbare Szene, als die Klatschbase auch schon zu nörgeln begann:

»Jetzt trolten Sie sich doch endlich, um wenigstens ein bisschen Stroh für Ihre Frau und Ihren Sohn zu besorgen.«

Diese Aufforderung wirkte auf Josef geradezu befreiend. Sie gab seiner unbeholfenen Anwesenheit neben seiner Frau und seinem neugeborenen Sohn einen Sinn. Plötzlich nützlich, ja geradezu unersetzlich geworden, verließ er den Stall und klopfte beim Besitzer des Hofes, um ihn um Stroh zu bitten.

»Stroh!?!«, fragte der Bauer. »Ihr seid vielleicht lustig, ihr Galiläer. Alle Leute schlafen auf der Erde, aber ihr wollt Stroh!«

»Es ist nur ...«, stotterte Josef, der begriff, wie unverschämt seine Bitte war, »es ist nur ... weil meine Frau gerade ein Baby bekommen hat!«

»Ein Baby in meinem Stall! Das fehlte ja noch. – Hast du gehört, was da los ist?«, brüllte er in Richtung seiner Frau, die schon schlief. »Ich hab dir doch gesagt, dass man keine Landstreicher aufnehmen soll. Sie kommen, machen sich's gemüt-

lich und verwandeln dein Haus in die Säulenhalle von Bethesda. – Sie kriegen keinen Strohalm, guter Mann. Außerdem wissen Sie doch genauso gut wie ich, dass es in diesem Jahr überhaupt kein Stroh gegeben hat.«

Die Tür fiel ins Schloss und das Licht erlosch.

Stroh. Ich muss Stroh für Maria finden, sagte Josef vor sich hin, während er stolpernd den steinigen Weg durch Bethlehem lief.

Armer Josef. Er hatte ja keine Ahnung, was ihn von Tür zu Tür noch erwarten würde.

Zum einen ist es schwierig, um Mitternacht in einem Dorf Leute zu wecken, die schon den ganzen Tag von den Bitten und Extra-Wünschen anspruchsvoller Reisender bedrängt wurden. Zum anderen hat man, wenn man gegen die Fensterläden geklopft und durch einen Spalt gesehen hat, dass die Leute da drinnen einen Scheit aufs Feuer geworfen oder eine Lampe angezündet haben und ein mürrisches und ein wenig ängstliches »Wer ist da?« ertönte, wenn man dann mit Würde, aber auch mit einem gewissen klagenden Ton in der Stimme seine Geschichte hervorgebracht hat (»Ich bin Josef ben Jakob aus Nazareth in Galiläa. Ich bin gestern wegen der Volkszäh-

lung hierher gekommen. Meine Frau hat gerade in einem Stall entbunden. Hätten Sie wohl ein Bündel Stroh für mich?«), wenn der Hausherr die Tür dann einen Spaltbreit geöffnet und nachgesehen hat, ob der da draußen nicht allzu sehr nach einem Bettler, einem Betrüger oder einem Räuber aussieht, wenn man also das alles etwa zwanzigmal erlebt hat, dann – hat man noch überhaupt nichts in der Hand.

Lust auf mehr? Unter www.neufeld-verlag.de/trocme finden Sie eine ausführliche Leseprobe!



ANDRÉ TROCME

Engel singen nicht für Geld

und andere Geschichten zu Weihnachten

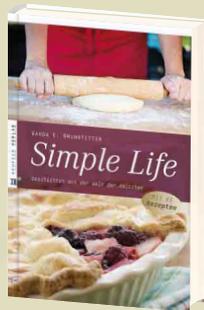
ca. 160 Seiten, gebunden
Best.-Nr. 588.764, ISBN 978-3-86256-002-8

► Erscheint im September 2010

Das könnte Ihnen so gefallen ...



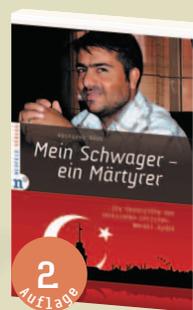
Bruder Lorenz/
Deichgräber,
All meine Gedanken
Best.-Nr. 588.656
ISBN 978-3-937896-56-4



Brunstetter, Simple Life
Best.-Nr. 588.788
ISBN 978-3-937896-88-5



Cole, Organisch leiten
Best.-Nr. 588.787
ISBN 978-3-937896-87-8



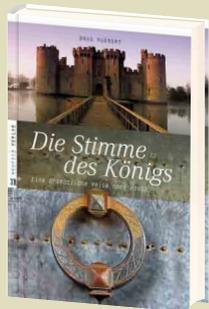
Häde, Mein Schwager
- ein Märtyrer
Best.-Nr. 588.781
ISBN 978-3-937896-81-6



Hari-Wäfler, Felsig, karg und
hoffnungsgrün
Best.-Nr. 588.786
ISBN 978-3-937896-86-1



Heinrich, Lieben,
was das Zeug hält
Best.-Nr. 588.783
ISBN 978-3-937896-83-0



Huebert, Die Stimme
des Königs
Best.-Nr. 588.776
ISBN 978-3-937896-91-5



Klassen, Die
weiße Möwe
Best.-Nr. 588.658
ISBN 978-3-937896-58-8



Reimer, Gott in
der Welt feiern
Best.-Nr. 588.777
ISBN 978-3-937896-90-8



Trocmé,
Von Engeln und Eseln
Best.-Nr. 588.652
ISBN 978-3-937896-52-6



Vanier,
Weites Herz
Best.-Nr. 588.775
ISBN 978-3-937896-92-2



Zindel-Weber, Lieben,
leiten, leben
Best.-Nr. 588.789
ISBN 978-3-937896-89-2

*Ihr Buchhändler stellt Ihnen gerne weitere Titel
aus dem Neufeld Verlag vor und überreicht Ihnen
unseren aktuellen Prospekt!*